



**Dr. Gerhard Hirscher**

ist Leiter der Leitungsstelle Grundlagen der  
Demokratie, Parteienentwicklung, Wahlforschung der  
Hanns-Seidel-Stiftung, München.

/// Religion und Rechtspopulismus

# Kirchennahe Wählerschaft und Wahl der AfD

Schützt eine enge Bindung an eine Kirche vor der Wahl einer rechts-extremistischen oder -populistischen Partei? In der Vergangenheit konnte man das für das Wahlverhalten in Deutschland grundsätzlich behaupten. Andererseits verändern sich die Rahmenbedingungen der politischen Partizipation in unserem Land ständig. Dieser Artikel versucht, anhand der Nähe oder Ferne der Wählerschaft der AfD zu klären, ob dies heute noch der Fall ist. Die Beantwortung dieser Frage ist aus verschiedenen Gründen nicht einfach, aber wichtig, um das künftige Potenzial von Parteien in diesem Spektrum auch bei der kirchennahen Wählerschaft besser einschätzen zu können.

## Wahlverhalten und Religion – keine einfache Analyse

Die 2013 gegründete „Alternative für Deutschland“ (AfD) hat im Jahr 2014 erste Wahlerfolge gefeiert. Schon im September 2013 war sie bei der Bundestagswahl mit 4,7 % nur knapp gescheitert. Im Jahr 2014 kam sie zunächst mit 7,1 % ins Europaparlament und zog dann in drei ostdeutsche Landesparlamente ein – in Sachsen, in Thüringen und in Brandenburg. Im Juli 2015 wandelte sie sich weg von einer eurokritischen Professorenpartei hin zu einer Partei, die sich immer mehr im rechten Spektrum der Wählerschaft in Deutschland verankert hat. In den folgenden Wahlen zog sie dann in alle Landtage, den Bundestag und erneut ins Europaparlament ein.

**2013 gegründet, zog die AfD 2014 erstmals ins Europaparlament ein.**

Die AfD hat sich fürs erste als Protestpartei etabliert. Sie ist allerdings weit davon entfernt, eine Volkspartei zu sein, auch wenn sie das (insbesondere für den Osten) propagiert. Es ist allerdings offensichtlich, dass die Wählerschaft der AfD recht heterogen ist und sich teilweise deutlich von der der meisten anderen Parteien unterscheidet. Dies gilt auch für den religiösen Hintergrund der Wählerschaft.

Bisher scheint es bei den meisten Wahlen so gewesen zu sein, dass die AfD bei den religiös gebundenen Wählern unterdurchschnittlich abgeschnitten hat. Dieser Beitrag versucht, einen Überblick über das bisherige Abschneiden der AfD bei religiös gebundenen Wählern zu geben. Dabei muss berücksichtigt werden, dass die Wahlforschung hierfür nur eingeschränkt Angaben machen kann.

**Differenzierungen bei der Religionszugehörigkeit sind nur allgemein möglich.**

Bei den klassischen Umfragen mit Sonntagsfrage wird – wenn überhaupt – in der Regel nur erhoben, ob sich die Befragten als Katholiken, Protestanten oder einer anderen sowie keiner Religion zugehörig fühlen. Genauere Differenzierungen innerhalb dieser Kategorien sind dabei nicht möglich. Das Problem der geringen Fallzahlen kleinerer Parteien wird gemildert bei Analysen einzelner Wahlen, da die Institute dabei durch ihre Exit-Polls über weit größere Datenbestände verfügen. Aber auch dabei kann nur eingeschränkt weiter differenziert werden, etwa beim Versuch, eine engere oder weniger enge Kirchenbindung zu analysieren. Selbst das kann sich nur auf die Kategorien „katholisch“, „evangelisch“ sowie „keine / sonstige“ beziehen. Aussagen darüber, welcher Untergliederung dieser Religionen oder insbesondere welcher der kleinen Religionen der jeweilige Wähler angehört, sind daher in der Praxis nicht möglich.

Vor diesem Hintergrund wird deutlich, dass Aussagen über den religiösen Hintergrund der Wähler einer kleinen Partei wie der AfD nur eingeschränkt denkbar und sinnvoll sind.

## Der bisherige (Erfolgs-)Weg der AfD: Wie hoch ist der Anteil konfessionsgebundener Wähler?

### Vor dem Rechtsruck: Die Anfangsjahre

Bei der Bundestagswahl vom 22. September 2013 scheiterte die AfD mit 4,7 % der Zweitstimmen nur knapp an einem Einzug in den Deutschen Bundestag. Auch wenn sie an Erststimmen mit 1,9 % deutlich weniger erhielt, war dies für eine erstmals angetretene Partei ein beachtlicher Erfolg. Sie holte aus dem Stand 2.056.985 Zweitstimmen – damit fehlten ihr lediglich 129.358 Stimmen, um über die 5%-Hürde zu kommen. Bei der gleichzeitigen Landtagswahl in Hessen<sup>1</sup> kam die AfD immerhin auf 4,1 % der Zweitstimmen.

Mit der Europawahl am 24. Mai 2014<sup>2</sup> begann die Erfolgsgeschichte der AfD bei überregionalen Wahlen: Sie kam auf 7,1 % und erzielte 7 Mandate. In Bayern kam sie auf 8,1 %. Auch wenn diese Wahlen noch vor dem Rechtsruck der Partei und dem Ausscheiden von Bernd Lucke im Sommer 2015 stattfanden, war ihre Wählerschaft strukturell weitgehend so angelegt, wie sie sich auch in der Folgezeit darstellen sollte. So wies die AfD bereits bei der Bundestagswahl 2013 einen höheren Anteil in der Gruppe der Konfessionslosen und Sonstigen aus: Laut infratest dimap lag er dort bei 6 %, den Protestanten bei 5 % und den Katholiken bei 4 %; die Forschungsgruppe Wahlen ermittelte 7 % für die erste Gruppe und jeweils 4 % für Katholiken und Protestanten.<sup>3</sup>

In Hessen kam die AfD bei der Landtagswahl am selben Tag bei den Sonstigen und Konfessionslosen laut infratest dimap auf 5 % (laut FG Wahlen auf 6 %), den Protestanten auf 4 % und den Katholiken auf 3 %. Bei einer Differenzierung nach Kirchengangshäufigkeit (der gängigsten Unterscheidung des Niveaus der konfessionellen Bindung) ermittelte die FG Wahlen für die AfD bei den Katholiken einen Wert von 1,2 % bei den regelmäßigen Kirchgängern, 2,7 % bei den gelegentlichen und 3,5 % bei den seltenen Kirchgängern. Für die Protestanten lauteten die Werte 2,4 %, 3,9 % und 4,0 %.

Damit zeigte sich früh ein Muster, das sich bei den folgenden Wahlen wiederholen sollte: Unter Kirchenmitgliedern findet die AfD weniger Zuspruch, je stärker die konfessionelle Bindung innerhalb dieser Religionsgemeinschaft, desto geringer fällt dieser aus. Daran hatte sich bei der Europawahl 2014 nichts geändert: Dort ermittelte die FG Wahlen für die AfD bei den Konfessionslosen und Sonstigen 9 %, den Katholiken 6 % und den Protestanten 5 %.<sup>4</sup>

**Bei starker konfessioneller Bindung gibt es weniger Zuspruch.**

Im Jahr 2014 fanden noch mehrere Landtagswahlen statt, in denen die AfD Erfolge feiern konnte. Bei der Landtagswahl in Sachsen am 31. August 2014<sup>5</sup> holte die AfD 9,7 % und 14 Sitze. Angesichts des geringen Anteils konfessionell gebundener Wähler im Osten sind die Aussagen über die konfessionelle Bindung der AfD-Wählerschaft allerdings mit Vorsicht zu genießen. Laut FG Wahlen holte die AfD bei den Konfessionslosen und Sonstigen 10 %, den Protestanten 7 % und den Katholiken 8 %.<sup>6</sup> Bei der Landtagswahl in Thüringen am 14. September 2014<sup>7</sup> holte die AfD 10,6 % und 11 Sitze. Hier kam sie bei den Konfessionslosen und Sonstigen auf 12 %, den Protestanten auf 9 % und den Katholiken auf 10%. Bei der Landtagswahl in Brandenburg vom 14. September 2014<sup>8</sup> holte die AfD 12,2% und 11 Sitze. Bei den Konfessionslosen und Sonstigen kam sie auf 14 %, den Protestanten auf 11 % und den Katholiken auf 8 %.

Bei der Bürgerschaftswahl in Hamburg vom 15. Februar 2015 zog die AfD mit einem Anteil von 6,1 % ebenfalls in die Bürgerschaft ein.<sup>9</sup> Bei der Bürgerschaftswahl in Bremen vom 10. Mai 2015 holte die AfD 5,5 % und zog ebenfalls in die Bürgerschaft ein (5,6 % in Bremen, aber nur 4,9 % in Bremerhaven). Wie in Hamburg konnten die großen Meinungsforschungsinstitute – wahrscheinlich wegen des geringen Anteils konfessioneller Wähler – keine näheren Angaben zur Konfessionsstruktur bei der AfD machen.<sup>10</sup>

#### Die Partei geht nach rechts: Höherer Stimmenanteil, veränderte Wählerstruktur?

**Nach einer internen Krise  
schien die weitere  
Entwicklung der AfD  
ungewiss.**

Unmittelbar nach der Wahl in Bremen brach aber der Richtungsstreit zwischen den eher bürgerlich-eurokritischen und den rechtspopulistischen Teilen der Partei voll aus. Gleichzeitig erfolgte ein demoskopischer Abstieg (so sah die FG Wahlen die AfD seit Juni 2015 unter 5 %; Infratest dimap seit Juli 2015). Nach ihrem außerordentlichen Parteitag am 4./5. Juli 2015 kulminierte die interne Krise, die zum Austritt von Parteigründer Bernd Lucke kurz danach führte, der eine eigene Partei Alfa gründete („Allianz für Fortschritt und Aufbruch“). Da auch eine ganze Reihe von Mitgliedern die AfD verließen, schien die weitere Entwicklung für beide Gruppierungen ungewiss.

Die ansteigende Flüchtlingswelle nach Deutschland im Sommer 2015 hat dann aber eindeutig der AfD genutzt, die sich nun programmatisch und vor allem in der Außenwirkung deutlich nach rechts orientiert hat. Dies hat ihr auch demoskopisch genutzt: So erreichte sie bei Umfragen zur Wahlabsicht bei Bundestagswahlen kontinuierlich Werte über 5 % bei Spitzen von 10 % (bei einer Bandbreite zwischen 7 % und 10 %). Auch bei zahlreichen

Umfragen zu Landtagswahlen lag sie darüber mit Spitzenwerten zwischen 12 % und 13,5 % in den östlichen Ländern. In manchen Umfragen wurde das Potenzial der AfD im Osten auf 16 % taxiert.<sup>11</sup>

Die veränderte Einordnung der AfD durch die Bevölkerung spiegelt sich auch in den demoskopischen Bewertungen der Partei wider. So war laut FG Wahlen die Sicht auf die Partei Mitte 2014 noch relativ ausgewogen: Damals ordneten immerhin 12 % die AfD als links oder sehr links ein, 29 % in der Mitte und 38 % rechts oder sehr rechts. Der letzte Wert blieb im August und September 2014 bei 34 % und 39 %. Im Januar 2015 sahen nur noch 20 % die AfD in der Mitte, aber 49 % rechts oder sehr rechts.<sup>12</sup> Im Mai 2015 stieg dieser Wert auf 53 % und im November 2015 sogar auf 57 %. Nur noch 18 % der Befragten sahen die AfD noch in der Mitte.<sup>13</sup> Diese Entwicklung hat sich also im Lauf des Jahres 2015 drastisch beschleunigt: So ist die AfD auf der Skala von Infratest dimap (von 1 links bis 11 rechts) im Oktober 2014 mit einem Wert von 7,5 deutlich rechts von CDU und CSU eingestuft worden. Im November 2015 war die AfD mit einem Wert von 8,3 nochmals deutlich weiter nach rechts gerückt und hatte sich von der Einstufung der anderen Parteien noch weiter entfernt. Nur die NPD mit 9,7 wurde noch weiter rechts verortet. Dabei ist interessant, dass sich die AfD-Anhänger selbst nach wie vor mit einem Wert von 6,3 weit näher an der Mitte sahen. Allerdings ist auch die Verortung der AfD durch die eigenen Anhänger selbst weiter nach rechts gerückt auf 7,2 nach 6,7 im Jahr 2015.<sup>14</sup>

**Seit 2015 wird die AfD immer weiter rechts eingestuft.**

Das Jahr 2016 brachte mehrere Landtagswahlen, in denen die AfD ihre größere Resonanz unter Beweis stellen konnte. Am 13. März 2016 fand die Wahl in Baden-Württemberg statt, bei der die AfD mit 15,1 % in den Landtag einzog. Laut Infratest dimap holte sie bei den Sonstigen und Konfessionslosen 19 %, den Protestanten 15 % und den Katholiken 13 %, laut FG Wahlen 19 %, 16 % und 13 %. Die Forschungsgruppe Wahlen wies hier die Werte für die Kirchengangshäufigkeit aus: Die AfD kam bei den regelmäßigen katholischen Kirchgängern auf 7 %, den gelegentlichen auf 14 % und den seltenen Kirchgängern ebenfalls auf 14 %; bei den Protestanten lauteten die Werte 12 %, 15 % und 17 %.<sup>15</sup>

Am 13. März 2016 holte die AfD in Rheinland-Pfalz 12,6 % der Zweitstimmen. Laut Infratest dimap kam sie bei den Sonstigen und Konfessionslosen auf 19 %, den Protestanten auf 12 % und den Katholiken auf 10 %, laut FG Wahlen 19 %, 13 % und 10 %. Die Forschungsgruppe Wahlen wies auch hier wieder die Werte für die Kirchengangshäufigkeit aus: Die AfD kam bei den regelmäßigen katholischen Kirchgängern auf 5 %, den gelegentlichen auf 9 % und den seltenen Kirchgängern auf 12 %; bei den Protestanten lauteten die Werte 10 %, 11 % und 15 %.<sup>16</sup>

**Tendenziell wird  
die AfD von Katholiken  
seltener gewählt.**

Ebenfalls am 13. März 2016 fand die Landtagswahl in Sachsen-Anhalt statt, bei der die AfD 24,2 % der Zweitstimmen holte. Dort kam die AfD laut FG Wahlen bei den Sonstigen und Konfessionslosen auf 27 %, den Protestanten auf 17 % und den Katholiken ebenfalls auf 17 %. Allerdings machten laut diesem Institut die Katholiken nur 4 % und die Protestanten lediglich 18 % der Wählerschaft im Land aus, weswegen detailliertere Auswertungen nicht erfolgten.

Am 4. September 2016 wurde in Mecklenburg-Vorpommern gewählt, wo die AfD 20,8 % der Zweitstimmen holte. Dort kam die AfD laut FG Wahlen bei den Sonstigen und Konfessionslosen auf 22 %, den Protestanten auf 17 % und den Katholiken auf 14 %. Allerdings machten laut diesem Institut die Katholiken nur 4 % und die Protestanten lediglich 21 % der Wählerschaft aus, weswegen detailliertere Auswertungen auch hier nicht erfolgten.<sup>17</sup>

Am 18. September 2016 kam die AfD bei der Abgeordnetenhauswahl in Berlin auf 14,2 % der Zweitstimmen. Dort kam die AfD laut FG Wahlen bei den Sonstigen und Konfessionslosen auf 15 % (in Westberlin 13 %, in Ostberlin 16 %), den Protestanten auf 12 % (in Westberlin 12 %, in Ostberlin ebenfalls 12 %) und den Katholiken auf 12 % (in Westberlin 12 %, in Ostberlin 13 %). Auch hier sollte der in Gesamtberlin niedrige Anteil von 10 % Katholiken und 26 % Protestanten in der Wählerschaft nicht außer Auge gelassen werden.<sup>18</sup>

Dieser Trend setzte sich in den Wahlen des Jahres 2017 fort: Bei der Landtagswahl im Saarland am 26. März 2017 kam die AfD mit 6,2 % relativ knapp in den Landtag. Sie kam laut FG Wahlen bei den Sonstigen und Konfessionslosen auf 9 %, den Protestanten auf 5 % und den Katholiken ebenfalls auf 5 %. Die AfD kam bei den regelmäßigen katholischen Kirchgängern auf 2 %, den gelegentlichen auf 5 % und den seltenen Kirchgängern auf 6 %; bei den Protestanten gab es für die regelmäßigen Kirchgänger keine Werte; bei den beiden anderen Kategorien lauteten die Werte 4 % und 6 %.<sup>19</sup>

In Schleswig-Holstein erreichte die AfD am 7. Mai 2017 5,9 %. Laut FG Wahlen kam sie bei den Sonstigen und Konfessionslosen auf 8 % und den Protestanten auf unterdurchschnittliche 5 %, bei den Katholiken aber auf untypisch überproportionale 8 % (die allerdings nur 5 % der Wählerschaft ausmachten gegenüber 56 % Protestanten und 30 % Sonstigen).<sup>20</sup>

Am 14. Mai 2017 fand die Landtagswahl in Nordrhein-Westfalen statt, wo die AfD 7,4 % der Zweitstimmen holte. Dort kam die AfD laut FG Wahlen bei den Sonstigen und Konfessionslosen auf 9 %, den Protestanten auf 9 % und

den Katholiken auf 6 %. Die Forschungsgruppe Wahlen wies hier wieder die Werte für die Kirchengangshäufigkeit aus: Die AfD kam bei den regelmäßigen katholischen Kirchgängern auf 5 %, den gelegentlichen auf 6 % und den seltenen Kirchgängern auf 7 %; bei den Protestanten lauteten die Werte 11 %, 8 % und 9 % – eine der seltenen Anomalien bei dieser Verteilung.<sup>21</sup>

Wichtiger als diese Landtagswahlen war für die AfD sicher das Ergebnis der Bundestagswahl vom 24. September 2017. Dort holte sie bundesweit 12,6 % der Zweitstimmen und zog erstmals in den Bundestag ein. Sie kam laut FG Wahlen bei den Sonstigen und Konfessionslosen auf 17 %, den Protestanten auf 11 % und den Katholiken auf 9 %. In Westdeutschland betrugen die Werte 13 % sowie jeweils 10 % für Protestanten und Katholiken. Die AfD kam im Westen insgesamt auf 10,7 % und bei den regelmäßigen katholischen Kirchgängern auf 7 %, den gelegentlichen auf 9 % und den seltenen Kirchgängern auf 11 %; bei den Protestanten lauteten die Werte 12 %, 10 % und 10 %. Letzteres ist ebenfalls eine der bislang seltenen Abweichungen in der gewohnten Verteilung. In Ostdeutschland (wo die AfD auf 21,9 % kam) erreichte sie laut FG Wahlen bei den Sonstigen und Konfessionslosen 23 %, den Protestanten 18 % und den Katholiken 14 %.

Kurz nach der Bundestagswahl fand am 15. Oktober 2017 die Landtagswahl in Niedersachsen statt, wo die AfD nur auf 6,2 % der Zweitstimmen kam. Sie kam laut FG Wahlen bei den Sonstigen und Konfessionslosen auf 9 %, den Protestanten auf 5 % und den Katholiken ebenfalls auf 5 %. Bei den regelmäßigen katholischen Kirchgängern kam sie auf 4 %, den gelegentlichen auf 5 % und den seltenen Kirchgängern ebenfalls auf 5 %; bei den Protestanten lauteten die Werte in allen Gruppen 5 %. Bei dieser Landtagswahl zeigten sich also keine so deutlichen Unterschiede zwischen den jeweiligen Gruppen.<sup>22</sup>

Die nächste Landtagswahl knapp ein Jahr später war die in Bayern vom 14. Oktober 2018. Dort holte die AfD 10,2 % der Gesamtstimmen. Sie kam laut FG Wahlen bei den Sonstigen und Konfessionslosen auf 15 %, den Protestanten auf 8 % und den Katholiken auf 9 %. Bei den regelmäßigen katholischen Kirchgängern kam sie auf 5 %, den gelegentlichen auf 7 % und den seltenen Kirchgängern auf 11 %; bei den Protestanten lauteten die Werte 5 %, 6 % und 9 %. Dies entsprach der gewohnten Verteilung vor allem in Westdeutschland seit 2014.

In Hessen kam die AfD am 28. Oktober 2018 auf 13,1 % der Landesstimmen. Sie kam laut FG Wahlen bei den Sonstigen und Konfessionslosen auf 14 %, den Protestanten auf 12 % und den Katholiken auch auf 12 %. Bei den regelmäßigen katholischen Kirchgängern kam sie auf 8 %, den gelegentlichen

**Bei regelmäßigen Kirchgängern verringert sich die Akzeptanz der AfD.**



auf 12 % und den seltenen Kirchgängern auf 14 %; bei den Protestanten lauteten die Werte 9 %, 11 % und 13 %.<sup>23</sup> Auch dies wich nicht vom bekannten Schema ab.

**Bei der Europawahl 2019 erhielt die AfD im Osten deutlich mehr Wählerstimmen als im Westen.**

Am 26. Mai 2019 fand die Europawahl statt, die für die AfD vor allem deswegen wichtig war, weil sie so die Gründergeneration aus dem europäischen Parlament vertreiben konnte. Sie holte deutschlandweit 11,0 % der Stimmen, darunter 8,8 % im Westen und 21,1 % im Osten (wo sie nur knapp hinter der CDU lag). Laut FG Wahlen kam sie bei den Konfessionslosen und Sonstigen deutschlandweit auf 16 %, den Protestanten auf 10 % und den Katholiken auf 6 %. In Westdeutschland betrug die Werte 11 % sowie 9 % für Protestanten und 6 % für Katholiken. Die AfD kam im Westen bei den regelmäßigen katholischen Kirchgängern auf 4 %, den gelegentlichen auf 6 % und den seltenen Kirchgängern auf 7 %; bei den Protestanten lauteten die Werte 6 %, 7 % und 10 %. In Ostdeutschland erreichte sie laut FG Wahlen bei den Sonstigen und Konfessionslosen 21 %, den Protestanten 19 % und den Katholiken 14 %. Die AfD kam im Osten bei den regelmäßigen katholischen Kirchgängern auf 11 %, den gelegentlichen auf 14 % und den seltenen Kirchgängern auf 15 %; bei den Protestanten lauteten die Werte 14 %, 20 % und 19 %.<sup>24</sup>

Bei der Bürgerschaftswahl in Bremen vom 26. Mai 2019 waren die Erwartungen für die AfD nicht hoch; sie zog aber mit 6,1 % in die Bürgerschaft ein. Angesichts der geringen Fallzahlen wurden von den Instituten keine Detailanalysen nach Konfessionszugehörigkeit veröffentlicht.

Bei den Landtagswahlen vom 1. September 2019 in Sachsen und Brandenburg waren die Erwartungen deutlich höher – und die wurden aus der Sicht der AfD auch erfüllt. In Sachsen kam die AfD auf 27,5 % der Listenstimmen und wurde zweitstärkste Partei hinter der CDU. Sie kam laut FG Wahlen bei den Sonstigen und Konfessionslosen auf 29 %, den Protestanten auf 25 % und den Katholiken auf 20 %. Der Anteil der Katholiken an der Wählerschaft betrug allerdings nur 4 % und der der Protestanten 23 %.<sup>25</sup> In Brandenburg am selben Tag kam die AfD auf 23,5 % der Zweitstimmen und wurde zweitstärkste Partei hinter der SPD. Sie kam laut FG Wahlen bei den Sonstigen und Konfessionslosen auf 26 %, den Protestanten auf 17 % und den Katholiken auf 19 %. Hier lag der Katholikenanteil der Wählerschaft ebenfalls bei niedrigen 4 %, der der Protestanten bei 21 %.<sup>26</sup>

Auch die Wahl in Thüringen am 27. Oktober 2019 wurde zu einem Erfolg für die AfD, die 23,4 % der Landesstimmen holte und zweitstärkste Partei hinter der Linken wurde. Sie kam laut FG Wahlen bei den Sonstigen und Konfessionslosen auf 26 %, den Protestanten auf 21 % und den Katholiken auf

19 %. Auch hier lag der Katholikenanteil der Wählerschaft wieder bei niedrigen 7 %, der der Protestanten bei 26 %.<sup>27</sup> Das Muster aller dieser drei Landtagswahlen im Osten, wo die stark rechtsgerichteten Kreise um den „Flügel“ ihre wichtigsten Basen haben, ähneln sich also auch in Bezug auf die konfessionelle Verteilung.

Im Jahr 2020 musste sich die AfD nur in der Bürgerschaftswahl in Hamburg vom 23. Februar 2020 bewähren, wo sie mit 5,3 % der Gesamtstimmen knapp ins Parlament einzog. Auch hier wurden von den Instituten wegen geringer Fallzahlen keine Daten zur konfessionellen Verteilung der Stimmen veröffentlicht.

### **Wählerstimmen für die AfD: Welchen Effekt hat die Religionszugehörigkeit?**

Offensichtlich hat sich die AfD in ihrer bisherigen Geschichte nicht besonders um kirchlich gebundene Wähler bemüht. Schon in ihrer Programmatik wird deutlich, dass sie sich da keine großen Erfolge erhofft.<sup>28</sup> Unter ihrer Anhängerschaft ist die Abneigung spürbar: So hat eine Umfrage der FG Wahlen im Auftrag der Hanns-Seidel-Stiftung gezeigt, dass die Anhänger der AfD in Bayern (Feldarbeit Ende 2017) mit deutlichem Abstand die Kirchen am schlechtesten bewerten, verglichen mit den Anhängern aller anderen Parteien.<sup>29</sup>

Die Frage, welchen Einfluss die Religionszugehörigkeit bei der Wahl der AfD hat, ist immerhin anhand einiger globaler Faktoren etwas genauer zu beantworten. Fast alle bisher seit 2014 durchgeführten überregionalen Wahlen, bei denen die AfD in die jeweiligen Parlamente kam, zeigen ein ähnliches Muster: Unter denjenigen Wählern, die sich als Angehörige einer der beiden großen Religionsgemeinschaften bezeichnen, schnitt sie schlechter ab als bei denen, die das nicht tun oder sich anderswo verorten. Dabei liegt das Niveau der AfD-Wähler bei Protestanten fast immer deutlich höher als bei Katholiken, aber auch bei ihnen niedriger als bei den nicht konfessionell Gebundenen.

Noch deutlicher wird der Unterschied, wenn zwischen enger und weniger eng kirchlich Gebundenen unterschieden wird (was allerdings bei nicht allen Wahlen möglich war): Die stärker an die Kirche Gebundenen (gemessen an der Kirchengangshäufigkeit) waren fast in allen publizierten Fällen nochmals deutlich geringer für eine Stimmabgabe zugunsten der AfD anfällig gewesen – bei den Katholiken noch etwas deutlicher als bei den Protestanten.

**Die eng an die Kirche Gebundenen meiden die AfD.**

Damit zeigt sich ein Muster, das sich schon in der Geschichte der Bundesrepublik und auch in der Weimarer Republik immer wieder gezeigt hat: Eine starke religiöse Bindung (vor allem bei den Katholiken) wirkt als Hemmnis gegenüber der Wahl rechtspopulistischer oder auch rechtsextremistischer Parteien (Immunisierungshypothese).<sup>30</sup>

Auf der anderen Seite geht die Analyse der Wahlforschung über die Feststellung derartiger allgemeiner Tendenzen kaum hinaus. Dies kann auch nicht anders sein, weil uns die empirische Wahlforschung hierzu in der Regel keine detaillierteren Angaben machen kann. Das liegt vor allem an den relativ geringen Fallzahlen in den beschriebenen Gruppen: Die Anzahl von Kirchenmitgliedern bei Katholiken wie Protestanten ist in Deutschland stetig zurückgegangen und ist im Osten nach 1990 auf niedrigem Niveau geblieben.

Die Gruppe der häufigen Kirchgänger ist dabei nochmals viel kleiner. In normalen Umfragen großer Institute mit zumeist nur etwas über 1000 deutschlandweit Befragten ist sie so klein, dass kaum Aussagen möglich sind. Selbst bei kumulierten Umfragen oder Exit-Polls anlässlich von Wahlen ist diese nicht besonders groß. Möglicherweise könnten sich diese Unterschiede auch etwas verkleinert haben: Jürgen Falter ging in einer Studie 1994 noch davon aus, dass diese Immunisierungshypothese für die Wählerschaft in den neuen Ländern einen größeren Effekt haben könnte als im Westen.<sup>31</sup> Dies scheint sich in Bezug auf die Wahl der AfD heute nicht mehr sagen zu lassen. Er konstatierte auch für die eng kirchengebundenen Wähler eine drei- bis fünfmal geringere Bereitschaft zur Wahl rechter Parteien.<sup>32</sup> So groß scheint dieser Unterschied heute ebenfalls nicht mehr zu sein.

**Detaillierte Angaben zur Zugehörigkeit zu einer Religion werden nicht erfasst.**

Ein weiteres analytisches Problem liegt in der Kategorisierung: In diesen Umfragen wird in der Regel gefragt, ob sich der Antwortende als „katholisch“, „protestantisch“ oder „sonstiges“ bzw. einer „anderen“ Religion zugehörig fühlt. Was der Befragte darunter versteht, muss offenbleiben: Ist das der Kirchensteuerzahler oder der gefühlte Kirchenangehörige? Wie ordnen sich die aus den Kirchen Ausgetreten im Vergleich zu den Ungetauften ein? Sehen sich Minderheiten wie Evangelikale oder Freikirchler ebenfalls als Katholiken oder Protestanten – oder als etwas Anderes? Gibt es weitere Elemente außer der Kirchengangshäufigkeit, die die Nähe zur Religion ausdrücken?

All dies kann in herkömmlichen Wahlumfragen aus Zeit- und Kapazitätsgründen nicht abgefragt werden. Das bedeutet, dass jenseits dieser allgemeinen These (je stärker die Kirchenbindung als „katholisch“ oder „protestantisch“, desto weniger Neigung zur Wahl der AfD) nur wenige vertiefende Aussagen über längere Zeiträume hinweg vorgenommen werden können.<sup>33</sup>

Dies gilt insbesondere für die Rolle religiöser Gruppen, die in der gesamten Wahlbevölkerung nur über relativ wenige Mitglieder verfügen. Die Frage, ob also zum Beispiel katholische „Fundamentalisten“ oder protestantische „Evangelikale“ stärker oder weniger stark der AfD zusprechen, kann mit den Mitteln der empirischen Wahlforschung schlichtweg nicht beantwortet werden.<sup>34</sup>

Klar ist aber, dass der Einfluss der religiösen Bindung auf das Wahlverhalten deutlich überlagert wird von anderen Faktoren: So war der Anteil der AfD-Wähler in den neuen Ländern durchgängig deutlich höher als im Westen. Dabei war dort zwar bei den Kirchenangehörigen und auch den häufigen Kirchgängern der Wert für die AfD ebenfalls niedriger als bei den Konfessionslosen, aber immer noch deutlich höher als im Westen.

Im Westen hingegen war besonders die Gruppe der kirchennahen Katholiken für die AfD die schwierigste Kundschaft: Dort wäre sie bei mehreren Wahlen nur auf 5 % (Rheinland-Pfalz 2016, Nordrhein-Westfalen 2017, Bayern 2018) oder sogar darunter (Bundestagswahl und Landtagswahl Hessen 2013, Saarland 2017, Niedersachsen 2017, Europawahl 2019 für Westdeutschland) gekommen. Da diese Gruppe aber nur einen kleinen Teil der Wählerschaft ausmacht (der in den Wahlanalysen in Norddeutschland oder den Hansestädten kaum eingegrenzt werden kann), konnte die AfD dies bislang verschmerzen. In den letzten fünf Jahren scheint sich an der grundlegenden Gesetzmäßigkeit nichts geändert zu haben, dass die stärker kirchengebundenen Wähler in höherem Maße die Union und in deutlich geringerem Maße die AfD wählen.<sup>35</sup> Da diese Gruppe aber in der gesamten Wählerschaft in Westdeutschland über Jahrzehnte stark zurückgegangen und in Ostdeutschland sehr klein geblieben ist, wirkt sich dies auf das Wahlverhalten insgesamt nur marginal aus.<sup>36</sup>

Eine geringer gewordene Kirchenbindung und Religiosität wird künftig in Deutschland also eine noch kleinere Hürde für die Wahl rechtsextremistischer und rechtspopulistischer Parteien sein. Für die Politik ergibt sich die nüchterne Konsequenz: Wahlen werden im 21. Jahrhundert in Deutschland nicht entlang konfessioneller Linien entschieden. Dass sich insbesondere die Parteien mit einem „C“ im Namen stärker an Themen aus der katholischen und protestantischen Kultur orientieren, liegt auf der Hand. Dies macht aber nur Sinn, wenn der jeweilige konfessionelle Mainstream abgebildet wird – eine Orientierung an religiösen oder innerkirchlichen Minderheitspositionen wäre äußerst kontraproduktiv.

**Kirchennahe Katholiken machen nur einen kleinen Teil der Wählerschaft aus.**

///

## Anmerkungen

- 1 Infratest dimap: WahlREPORT Hessen 2013. Eine Analyse der Wahl vom 22. September 2013, Berlin 2013.
- 2 Infratest dimap: WahlREPORT Europawahl in Deutschland. Eine Analyse der Wahl vom 25. Mai 2014, Berlin 2014; FG Wahlen: Europawahl. Eine Analyse der Wahl vom 25. Mai 2014, Berichte der Forschungsgruppe Wahlen Nr. 156, Mannheim 2014.
- 3 Infratest dimap: WahlREPORT Bundestagswahl in Deutschland. Eine Analyse der Wahl vom 22. September 2013, Berlin 2013.
- 4 FG Wahlen: Wahl in Hessen. Eine Analyse der Landtagswahl vom 22. September 2013, Berichte der Forschungsgruppe Wahlen Nr. 155, Mannheim 2013; FG Wahlen: Europawahl. Eine Analyse der Wahl vom 25. Mai 2014, Berichte der Forschungsgruppe Wahlen Nr. 156, Mannheim 2014.
- 5 Infratest dimap: WahlREPORT Sachsen 2014. Eine Analyse der Wahl vom 31. August 2014, Berlin 2014.
- 6 FG Wahlen: Wahl in Sachsen: Eine Analyse der Landtagswahl vom 31. August 2014, Berichte der Forschungsgruppe Wahlen Nr. 157, Mannheim 2014.
- 7 Infratest dimap: WahlREPORT Thüringen 2014. Eine Analyse der Wahl vom 14. September 2014, Berlin 2014; FG Wahlen: Wahl in Thüringen: Eine Analyse der Landtagswahl vom 14. September 2014, Berichte der Forschungsgruppe Wahlen Nr. 159, Mannheim 2014.
- 8 Infratest dimap: WahlREPORT Brandenburg 2014. Eine Analyse der Wahl vom 14. September 2014, Berlin 2014; FG Wahlen: Wahl in Brandenburg. Eine Analyse der Landtagswahl vom 14. September 2014, Berichte der Forschungsgruppe Wahlen Nr. 158, Mannheim 2014.
- 9 Infratest dimap: WahlREPORT Bürgerschaftswahl Hamburg 2015. Eine Analyse der Wahl vom 15. Februar 2015, Berlin 2015; FG Wahlen: Wahl in Hamburg. Eine Analyse der Bürgerschaftswahl vom 15. Februar 2015, Berichte der Forschungsgruppe Wahlen Nr. 160, Mannheim 2015.
- 10 Infratest dimap: WahlREPORT Bürgerschaftswahl Bremen 2015. Eine Analyse der Wahl vom 10. Mai 2015, Berlin 2015; FG Wahlen: Wahl in Bremen: Eine Analyse der Bürgerschaftswahl vom 10. Mai 2015, Berichte der Forschungsgruppe Wahlen Nr. 161, Mannheim 2015.
- 11 So Forsa von Anfang Dezember 2015, siehe Umfrage: AfD liegt in Ostdeutschland bei 16 Prozent, in: Spiegel online, 9.12.2016.
- 12 Forschungsgruppe Wahlen: Politbarometer Januar II 2015.
- 13 Forschungsgruppe Wahlen: Politbarometer November II 2015.

- 14 Infratest dimap: ARD-DeutschlandTREND November 2015.
- 15 Infratest dimap: WahlREPORT Baden-Württemberg 2016. Eine Analyse der Wahl vom 13. März 2016, Berlin 2016; FG Wahlen: Wahl in Baden-Württemberg. Eine Analyse der Landtagswahl vom 13. März 2016, Berichte der Forschungsgruppe Wahlen Nr. 162, Mannheim 2016.
- 16 Infratest dimap: WahlREPORT Rheinland-Pfalz 2016. Eine Analyse der Wahl vom 13. März 2016, Berlin 2016; FG Wahlen: Wahl in Rheinland-Pfalz. Eine Analyse der Landtagswahl vom 13. März 2016, Berichte der Forschungsgruppe Wahlen Nr. 163, Mannheim 2016.
- 17 Infratest dimap: WahlREPORT Sachsen-Anhalt 2016. Eine Analyse der Wahl vom 13. März 2016, Berlin 2016; FG Wahlen: Wahl in Sachsen-Anhalt. Eine Analyse der Landtagswahl vom 13. März 2016, Berichte der Forschungsgruppe Wahlen Nr. 164, Mannheim 2016.
- 18 Infratest dimap: WahlREPORT Abgeordnetenhaus Berlin 2016. Eine Analyse der Wahl vom 18. September 2016, Berlin 2016; FG Wahlen: Wahl in Berlin. Eine Analyse der Wahl zum Abgeordnetenhaus vom 18. September 2016, Berichte der Forschungsgruppe Wahlen Nr. 166, Mannheim 2016.
- 19 Infratest dimap: WahlREPORT Saarland 2017. Eine Analyse der Wahl vom 26. März 2017, Berlin 2017; FG Wahlen: Wahl im Saarland. Eine Analyse der Landtagswahl vom 26. März 2017, Berichte der Forschungsgruppe Wahlen Nr. 167, Mannheim 2017.
- 20 Infratest dimap: WahlREPORT Schleswig-Holstein 2017. Eine Analyse der Wahl vom 7. Mai 2017, Berlin 2017; FG Wahlen: Wahl in Schleswig-Holstein. Eine Analyse der Landtagswahl vom 7. Mai 2017, Berichte der Forschungsgruppe Wahlen Nr. 168, Mannheim 2017.
- 21 Infratest dimap: WahlREPORT Nordrhein-Westfalen 2017. Eine Analyse der Wahl vom 14. Mai 2017, Berlin 2017; FG Wahlen: Wahl in Nordrhein-Westfalen. Eine Analyse der Landtagswahl vom 14. Mai 2017, Berichte der Forschungsgruppe Wahlen Nr. 169, Mannheim 2017.
- 22 Infratest dimap: WahlREPORT Bundestagswahl in Deutschland 2017. Eine Analyse der Wahl vom 24. September 2017, Berlin 2017; FG Wahlen: Bundestagswahl. Eine Analyse der Wahl vom 24. September 2017, Berichte der Forschungsgruppe Wahlen Nr. 170, Mannheim 2017.
- 23 Infratest dimap: WahlREPORT Bayern 2018. Eine Analyse der Wahl vom 14. Oktober 2018, Berlin 2018; FG Wahlen: Wahl in Bayern. Eine Analyse der Landtagswahl vom 14. Oktober 2018. Berichte der Forschungsgruppe Wahlen Nr. 172, Mannheim 2018.

- <sup>24</sup> Infratest dimap: WahlREPORT Europawahl in Deutschland. Eine Analyse der Wahl vom 26. Mai 2019, Berlin 2019; FG Wahlen: Europawahl. Eine Analyse der Wahl vom 26. Mai 2019, Berichte der Forschungsgruppe Wahlen Nr. 175, Mannheim 2019.
- <sup>25</sup> Infratest dimap: WahlREPORT Sachsen 2019. Eine Analyse der Wahl vom 1. September 2019, Berlin 2019; FG Wahlen: Wahl in Sachsen. Eine Analyse der Landtagswahl vom 1. September 2019, Berichte der Forschungsgruppe Wahlen Nr. 176, Mannheim 2019.
- <sup>26</sup> Infratest dimap: WahlREPORT Brandenburg 2019 Eine Analyse der Wahl vom 1. September 2019, Berlin 2019; FG Wahlen: Wahl in Brandenburg. Eine Analyse der Landtagswahl vom 1. September 2019, Berichte der Forschungsgruppe Wahlen Nr. 177, Mannheim 2019.
- <sup>27</sup> Infratest dimap: WahlREPORT Thüringen 2019. Eine Analyse der Wahl vom 27. Oktober 2019, Berlin 2019; FG Wahlen: Wahl in Thüringen. Eine Analyse der Landtagswahl vom 27. Oktober 2019, Berichte der Forschungsgruppe Wahlen Nr. 178, Mannheim 2019.
- <sup>28</sup> So kommen die Kirchen im Wahlprogramm der AfD zur Bundestagswahl 2017 nur an wenigen Stellen vor, so z. B.: „Minarett und Muezzin-Ruf stehen im Widerspruch zu einem toleranten Nebeneinander der Religionen, das die christlichen Kirchen, jüdischen Gemeinden und andere religiöse Gemeinschaften in der Moderne praktizieren“ (S. 34). Es findet sich lediglich noch die Forderung: „... die Bezahlung von Kirchenrepräsentanten wie Bischöfen etc. aus allgemeinen Steuermitteln ist abzuschaffen“ (S. 49). Die bayerische AfD setzte sich in ihrem Wahlprogramm für die Landtagswahl 2018 für eine deutliche Trennung von Staat und Religion ein (S. 12 ff.). Sie forderte einen massiven Abbau der staatlichen Unterstützung der Amtskirchen (S. 14).
- <sup>29</sup> FG Wahlen Telefonfeld: Einstellungen zur Politik. Eine Studie, wie sich Menschen in Bayern politisch identifizieren, interessieren und informieren (Hanns-Seidel-Stiftung), München 2018, S. 26.
- <sup>30</sup> Siehe hierzu die klassische Studie von Falter, Jürgen: Hitlers Wähler, München 1991.
- <sup>31</sup> Falter, Jürgen: Wer wählt rechts? Die Wähler und Anhänger rechtsextremistischer Parteien im vereinigten Deutschland, München 1994, S. 82 ff.
- <sup>32</sup> Ebd., S. 84.
- <sup>33</sup> Im Dezember 2002 wurde vom Institut infratest dimap im Auftrag der Konrad-Adenauer-Stiftung eine repräsentative Umfrage durchgeführt, die 2003 veröffentlicht wurde. Darin wurde neben der Kirchengangshäufigkeit auch nach gegenwärtigen und ehemaligen Angehörigen der Kirchen gefragt. Dies ist allerdings eine große Ausnahme und kommt ansonsten in vergleichbaren Studien nicht vor. Außerdem wurden die Werte für rechtspopulistische oder rechtsextremistische Parteien darin nicht ausgewiesen; siehe Vogel, Bernhard (Hrsg.): Religion und Politik. Ergebnisse und Analysen einer Umfrage, Freiburg 2003, S. 197 ff.

- <sup>34</sup> Im November 2016 wurde eine Umfrage des Erfurter Insa-Instituts in den Medien zitiert, wonach der bundesweite Anteil der AfD-Wähler bei protestantischen Freikirchlern gut doppelt so groß sei wie bei Landeskirchlern, siehe <https://www.pro-medienmagazin.de/politik/2016/11/22/umfrage-im-vergleich-waehlen-mehr-freials-landeskirchler-afd/>. Ob diese Differenzierung in bundesweiten Repräsentativerhebungen (noch dazu mit wahrscheinlich übermäßigem Online-Anteil) wirklich aussagekräftig vorgenommen werden kann, muss bezweifelt werden. In der deutschen Wahlforschung wird diese Einteilung ansonsten (vor allem, was konkretes Wahlverhalten bei überregionalen Wahlen betrifft) nicht getroffen.
- <sup>35</sup> Die GLES-Analyse zur Bundestagswahl 2017 hat gezeigt, dass kirchennahe Wähler insgesamt deutlich weniger zur Wahl nicht-etablierter Parteien tendieren; siehe Weißels, Bernhard: Wahlverhalten sozialer Gruppen, in: Zwischen Polarisierung und Beharrung: Die Bundestagswahl 2017, hrsg. von Sigrid Roßteutscher u. a., Baden-Baden 2019, S. 189-206, hier S. 193.
- <sup>36</sup> In den vergangenen Jahrzehnten ist die Fähigkeit zur Mobilisierung auch der kirchennahen Wähler seitens der Unionsparteien immer schwieriger geworden; siehe Roßteutscher, Sigrid: Die konfessionell-religiöse Konfliktlinie zwischen Säkularisierung und Mobilisierung, in: Wählen in Deutschland (PVS Sonderheft 45), hrsg. von Rüdiger Schmitt-Beck, Baden-Baden 2012, S. 111-133.